

Mast von männlichen Legehybriden – thematisiert in der Sendung «Kassensturz»

«Bruderhähne-Mast»: die Lösung des Problems?

Die «Kassensturz»-Sendung vom 31.5.2016 nahm einmal mehr die Problematik des Kükentötens auf und ging der Frage nach, warum in der Schweiz die männlichen Küken der Legehybriden nicht aufgezogen werden, wie dies in der österreichischen Bio-Eierbranche schon der Fall ist. Tatsächlich könnte diese Lösung schon bald die Zukunft der Bio-Eierbranche prägen – als prüfenswerte Alternative zum Zweinutzungshuhn und der Geschlechtsbestimmung im Ei.

gl. Wie die Sendung «Kassensturz» in einem längeren Filmbeitrag aufzeigte, töten seit Anfang Jahr die grossen Bio-Brütereien in Österreich im Rahmen einer Branchenvereinbarung keine männlichen Küken mehr. Die rund 600'000 Bio-Junghähne werden aufgezogen und nach 9 bis 10 Wochen geschlachtet.

Bio-Eierbranche in Österreich zieht Hähne auf

Fast alle grossen Detailhändler Österreichs machen mit: Spar, Lidl, die Aldi-Tochter Hofer, Billa und Merkur verkaufen seit einigen Wochen die Eier der Bio-Hennen und künftig auch das Fleisch der Bruderhähne. Je nach Anbieter soll dieses Fleisch als Charcuterie, Wurst oder Filet verkauft werden. Ein Verkauf als ganze «Poulets» ist wegen der mangelhaften Schlachtkörperqualität nicht vorgesehen.

In der Bio-Brütereie «Die Eiermacher» von Manfred Söllradl nahe Salzburg fiel der Entscheid auf die Legehybride «Lohmann Sandy». Diese Hybride weist eine gute Legeleistung auf, was nach Aussage von Söllradl letztlich weniger Küken benötigt als im Vergleich zu den weniger leistungsfähigen Zweinutzungshybriden. Dank ihrer cremefarbenen Schale lassen sich die Eier von den übrigen unterscheiden. Da die Aufzucht der Bruderhähne wirtschaftlich nicht selbsttragend ist, wird sie über die Eiervermarktung quersubventioniert: In Österreich ist der Preis einer 6-er Schachtel dieser Eier je nach Laden um 10 bis 20 Cents höher.

CH-Biobranche am Zug

Im «Kassensturz»-Studio erklärte Hans Ramseier von Bio Suisse, dass die Schweizer Bio-Branche die Praxis des Kükentötens in Zukunft nicht mehr tolerieren werde. Die Bio-Eierbranche treffe sich schon im August dieses Jahres – mit dabei seien die grossen Schweizer Detailhändler – und wolle bis Ende Jahr den Entscheid fällen, in welche Richtung es gehe: Zweinutzungshuhn oder Aufzucht der Hähne. Er gibt

aber zu bedenken, dass es Zeit brauche, um Betriebe für die Aufzucht sowie die Verarbeitung der Tiere zu finden. Zudem brauche es Detailhändler für die Vermarktung und schliesslich Konsumenten, die bereit seien, mehr für die Eier zu bezahlen.

CH-Bruderhähne schon jetzt als Nischenprodukt

Seit Anfang 2016 werden für die Eier, die unter dem Label «henne & hahn» des Bio-Eiervermarkters Hosberg AG vermarktet werden, keine männlichen Küken mehr getötet, sondern während rund 17 Wochen gemästet (www.hennehahn.ch). Dies geschieht momentan auf zwei Bio-Betrieben: bei Beni Reinhard in Rüti ZH sowie bei Roman Clavadetscher in Malans GR. Das Fleisch dieser Hähne wird von der Gallina Bio AG in Malans, einer Tochterfirma der Hosberg AG, vermarktet. Eine sogenannte «Bruderhahnbox», die einen Hahn und diverse Teile zu total 2,5 kg enthält, wird per Post zum Preis von Fr. 95.- versandt.

Beim Zweinutzungshuhn «Lohmann Dual» (www.naturaplan.ch > *Zweinutzungshuhn*), dessen Eier momentan in zwei Bio-Betrieben erzeugt und in Coop-Filialen verkauft werden, wurden die Hähne ebenfalls gemästet und vermarktet. Auch weitere Betriebe in der Schweiz vermarkten Eier und Bruderhähne (www.huhnmitbruder.ch).

Versuche: schlechte Futtermittelverwertung

Gemäss «Schweizer Bauer» vom 14.5.16 verglich das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Hähne der Legehybriden Lohmann LSL und Lohmann LB mit der extensiven Masthybride Hubbard 757. Letztere wurden in 63 Tagen auf rund 1,85 kg gemästet. Die Hähne der LB erreichten dieses Gewicht nach 91 Lebenstagen, während die LSL nach 105 Tagen mit 1,63 kg geschlachtet wurden. Die LB benötigten im Vergleich mit den extensiven Masthybriden 50% mehr Zeit und Futter. Die LSL erreichten hinsichtlich Schlachtkörper und Futtermittelverwertung

keine befriedigende Resultate. Die Futtermittelverwertung je kg Schlachtgewicht betrug bei den Hubbard 4,0 kg, bei den LB 6,8 kg und bei den LSL 9,0 kg – bezogen auf das Lebendgewicht entspricht dies 2,5 kg, 4,1 kg bzw. 5,3 kg.

In früheren Versuchen am Aviforum (2005) erreichten Hähne von Legerassen in 12,5 Wochen Mastdauer ein Lebendgewicht von knapp 1,5 kg – was schnell wachsende Mastlinien heute in 4,3 Wochen und extensive Linien in rund 7 Wochen erreichen. Die Brustbefleischung und Schlachtkörperqualität waren deutlich geringer als bei extensiven Mastlinien; der spitze und langgezogene Schlachtkörper ist ein Handicap bei der Ganz-Vermarktung. Aus wirtschaftlicher und ökologischer Sicht fällt jedoch am meisten die schlechte Futtermittelverwertung ins Gewicht: Pro kg Lebendgewicht brauchten die Lege-Hähne 3,5 bis 4 kg Futter – das sind bis zu 2,5 Mal mehr als bei konventionellen Poulets bzw. rund 1,5 Mal mehr als bei extensiven Bio-Poulets. Weitere Versuche am Aviforum sind in diesem Sommer geplant.

Prüfungswerte Alternative

Wenn auf das Töten von Küken der Legehybriden verzichtet werden will, scheint deren Mast eine prüfungswerte Alternative zu sein. Die Geschlechtsbestimmung im Ei ist noch nicht praxisreif, reduziert die Schlupfrate und wird wohl sehr teuer sein. Und Zweinutzungshennen haben den grossen wirtschaftlichen Nachteil, dass sie rund 50 bis 60 Eier pro Jahr weniger produzieren.

Allerdings muss die Mast der Bruderhähne mit einem hohen Futteraufwand erkaufte werden, und das Produkt lässt sich schwierig beziehungsweise nur in verarbeiteter Form vermarkten. Die Frage der Schlachtung und Fleischgewinnung gilt es ebenfalls zu klären. Auch in diesem Punkt wurden in Österreich offenbar neue Wege eingeschlagen, die für die Schweiz interessant sein könnten. (Weitere Kommentare zu diesem Thema lesen Sie im Editorial).

Andreas Gloor, Aviforum ■

Bio-Branchengespräch vom 25.8.2016 zur künftigen Verwendung der männlichen Küken

Männliche Bio-Küken: Es gibt kein «Superhuhn»

Bio Suisse befasst sich derzeit intensiv mit der Frage, was mit den männlichen Küken in der Legehennenzucht passieren soll. Zu diesem Zweck nahm eine Delegation an einem von Coop initiierten Besuch bei den «Eiermachern» in Österreich teil. Zudem wurde ein Branchengespräch einberufen.

Bio Suisse. In Österreich werden seit diesem Jahr Legehybridhähne aus der Bio-Eierproduktion aufgezogen. Das Geflügelunternehmen «Die Eiermacher GmbH» hat dafür einen Schlachtbetrieb gepachtet und eingerichtet. Dabei kam dem Unternehmen sicherlich zugute, dass es Brüterei, Hennaufzucht und Eier-Vermarktung vereint. «Die Eiermacher» beliefern in Österreich den Grosshandel und eine Vielzahl von Detailhändlern mit Eiern. Die Abnehmer berappen die Aufzucht der Hähne über den leicht höheren Eierpreis. Weil die Detailhändler denselben Produktstandard anbieten wollten, stieg auch der Mitbewerber in die Aufzucht von Legehybridhähnen ein.

Vitale Legehybridhähne in Österreich...

Konkret setzt die österreichische Biobranche auf die Rasse «Sandy» der Lohmann Tierzucht GmbH. Die gute Eignung für die extensive Haltung mit Grünauslauf, gute Legeleistung, Eiqualität und Eigrosse sowie eine gute Toleranz gegenüber Bio-Futterrezepturen hätten für die Rasse gesprochen. Speziell ist auch die Schalenfarbe: cremefarben anstelle von braun oder weiss. Das würde die Eier für die Kunden auch ohne weitere Deklaration erkennbar machen.

Die Richtlinien für die Legehybridhähne wurden mehrheitlich von der Junghennenhaltung übernommen und im Österreichischen Codex geregelt. So werden die Jung-hähne in Herden zu 4'800 Tieren sowie mit Zugang zu Aussenklimabereich und Weide gehalten. Es wird jedoch nur mit einer Stall-Auslastung von 95% geplant, um Überschüsse an Küken zu vermeiden, wenn der Schlupf besser ausfällt als erwartet. Die Tiere sind sehr vital und deutlich bewegungsfreudiger als Mastrassen.

...aber mit geringer Fleischausbeute

Die Hähne werden mit rund neun Wochen bei circa 1 kg Lebendgewicht geschlachtet, weil sich die Futtermittelverwertung danach stark verschlechtert. Das Schlachtgewicht pro Tier beträgt 650 g;

der Fleischertrag ist mit 300 g ziemlich gering. Das Aussehen von Brust und Schenkel weicht deutlich ab vom Gewohnten, wenn auch der Geschmack mit anderem Pouletfleisch mithalten kann. Die Hähne werden als ganze Schlachtkörper an die Gastronomie oder als Fleisch, das mittels Weichseparator vom Knochen getrennt wird, an Verarbeiter verkauft. Bis anhin ist der Absatz allerdings noch nicht gänzlich gesichert.

Pilotprojekte mit Jung- und Zweinutzungshähnen in der Schweiz

Mit rund 500'000 männlichen Bioküken ist der österreichische Markt nur wenig grösser als der Schweizer Markt. Auch in der Schweiz werden zurzeit Lösungen zum Ausstieg aus dem zwecklosen Kükentöten gesucht. Im August fand in Olten das erste Branchentreffen zu dem Thema statt.

Das Aviforum unterstützte die Sitzung mit einem Inputvortrag über Versuche mit Zweinutzungshuhn, Junghahnaufzucht und die verlängerte Nutzungsdauer der Hennen durch die Mauser. «Die Aufzucht von Legehähnen steht im Widerspruch zur Ökologie, weil diese eine sehr viel schlechtere Futtermittelverwertung und einen entsprechend grossen Futter- bzw. Flächenbedarf nach sich zieht.» erklärt Andreas Gloor. Gemäss seinen Berechnungen bräuchte es rund 260 mobile 500er-Ställe zusätzlich, wollte man die Junghähne darin aufziehen. «Gleichzeitig würde ein schlechtnachgefragtes Produkt produziert.» Beim Hahn von Zweinutzungslinien ist die Futtermittelverwertung hingegen fast gleich gut wie bei den extensiven Pouletrassen und er findet als ganzes Poulet bei Coop seit 2014 regelmässig seinen Absatz. Dafür legt das Huhn vierzig bis fünfzig Eier weniger pro Jahr, spricht auch hier gäbe es einen ökologischen und ökonomischen Nachteil. Es müssten rund 35 zusätzliche 2000-er Ställe gebaut werden, um die rund 20 Mio. fehlenden Eier zu produzieren. Zudem ist der Anteil der Kleineier markant höher, was deren Vermarktung ab einem geringeren Mindestgewicht er-

fordert. Gemäss Rhea Beltrami von Coop ist dies heute ein Nischensegment.

«Es gibt schlicht kein «Superhuhn» mit bester Legeleistung und ausgezeichnetem Schlachtkörper» resümiert Andreas Gloor.

Tanja Kutzer von KAGfreiland stellte die bei der interessierten Kundschaft begehrte «Bruderhahnbox» vor. Im Projekt von Hosberg, Gallina Bio AG und KAGfreiland werden die Hähne wesentlich älter als in Österreich. Die spezielle Selektion aus einer braunen Linie wird in Herden von bis zu 500 Tieren gehalten. Eier und Fleisch werden unter dem Label «henne & hahn» vertrieben, wobei auch hier der gut laufende Eierverkauf die Aufzucht der Hähne mitfinanziert.

Biobranche gewillt, aber weitere Abklärungen nötig

Die an den Runden Tisch eingeladene Biobranche war sich einig, dass auch in der Schweiz in Zukunft keine Küken zwecklos getötet werden sollen. Coop und Migros bejahten, dass der Kunde zumindest die Wahl haben sollte, Eier aus einer Haltung kaufen zu können, bei der auch Hähne aufgezogen wurden. Coop Kunden können bereits heute in neunzig Verkaufsstellen Eier vom Zweinutzungshuhn kaufen. Jedoch stufen die Detailhändler das Ziel, bis in zweieinhalb Jahren gänzlich auf das Kükentöten zu verzichten, als zu ehrgeizig ein.

Gemäss den anwesenden Branchenvertretern braucht es noch vertiefte Abklärungen. Zudem müssen die Rahmenbedingungen für die Produktion definiert werden. Insbesondere der Aufbau von Ställen, sei es für Legehybridhähne oder Zweinutzungstiere, sowie die Schlachtungs- und Vermarktungsmöglichkeit erweisen sich als Herausforderung. Auch möchte man sich der In-Ovo-Geschlechtsbestimmung nicht gänzlich verschliessen, da in Deutschland und Kanada an Varianten gearbeitet wird, die sich als biotauglich erweisen könnten.

Für diejenigen, die sich für die Aufzucht von Legehybridhähnen interessieren, be-

deutet dies eine gewisse Unsicherheit. «Es ist eine Gratwanderung zwischen Ethik und Nachhaltigkeit» sagte Urs Brändli, Präsident Bio Suisse schon zu Eingang des Gesprächs. Und es zeigte sich in der Diskussion, dass die Entscheidung nicht leichtherzig getroffen werden wird.

Noch zu früh für definitive Lösung

Die Biobranche konnte sich nach ihrer ersten Sitzung noch nicht auf eine definitive Lösung einigen. Bio Suisse wird im Frühjahr 2017 erneut zum Branchengespräch einladen. Bis dann sollen ein Vorschlag für Richtlinien zur Haltung von Legehybridhähnen sowie Kriterien an eine biotaugliche In-Ovo-Geschlechtsbestimmung vorliegen.

Parallel wird sich eine Arbeitsgruppe mit Fragen der Schlachtung und Fleischverwertung der zu erwartenden 150 Tonnen Fleisch von Legehybrid-Hähnen beschäftigen. Bis zum nächsten Treffen soll zudem nach Möglichkeiten gesucht werden, die Eintagesküken vermehrt als Tierfutter zu verwerten.

Michèle Hürner, Bio Suisse ■